

weist besonders bei den eingestreuten slovenischen Ortsnamen, die bis zum Aufgehen der Slovenen im deutschen Volkstum im 10. Jh. in Seitentälern vorkommen, was die politische Ohnmacht dieser Volksgruppe kennzeichnet. h. S.

Hans Pirchegger, Siedlungsgeschichtliche und staatsrechtliche Beziehungen der Steiermark zu Baiern (Zs. f. bayer. Landesgesch. 12, 1939, S. 195—208).

Werner Knapp, Burgen um Innsbruck. Ausschnitt aus dem Werden der Innsbrucker Kulturlandschaft (Östsch. Arch. f. Landes- u. Volksforsch. 4, 1940, S. 110—129). Behandelt in eingehender siedlungsgeographischer Untersuchung unter Anführung von namenfundlichen, entwicklungsgeschichtlichen und bautechnischen Beweisgründen die Entwicklung der Innsbrucker Kulturlandschaft vom Bestehen der germanisch-deutschen Kultur bis zur Gründung der Stadt Innsbruck. Die Burgen des untersuchten Gebietes dienen als wertvolles Hilfsmittel, den Ablauf dieses Siedlungsvorganges klarzulegen. A. R.

Bernhard Huesmann, Die Familienpolitik der bayerischen Herzöge von Otto I. bis auf Ludwig den Bayern (1180—1347). Diss. München. Bochum-Langendreer 1940, Pöppinghaus; XI, 85 S. Lerches Arbeit fortsetzend, gibt H. zunächst eine erschöpfende zeitliche Übersicht über die Eheschließungen der bayerischen Herzöge, die noch die Söhne Ludwigs des Bayern mit umfaßt. Die Aufgabe, aus diesem verwickelten Rohstoff den politischen Gehalt herauszuarbeiten, ist nicht leicht und erfordert mehr Gestaltungskraft als dem Verf. wohl zu Gebote steht. In den ersten Generationen noch Mittel zur Ausöhnung des bayerischen Hochadels mit der Standeserhöhung der Wittelsbacher und zur inneren Festigung ihres Herzogtums, nehmen die wittelsbachischen Heiraten doch bereits unter Ludwig I. die Wendung zur Reichspolitik, indem sie die traditionell positive Haltung zum jeweiligen Königshaus auch verwandtschaftlich zu unterbauen suchen und in ihrer immer größeren räumlichen und ständischen Ausweitung die wachsende Machtfülle der Herzöge widerspiegeln. Starke Störungen und Schwankungen trägt in diese Entwicklung die Abtrennung des seitdem von Bayern, Böhmen und Österreich gleich heftig umworbenen Niederbayern durch die Teilung von 1255. Sie beeinflusst auch die im übrigen den Hausmachtsinteressen wie der ständig wechselnden Konstellation seines Königtums glänzend und elastisch angepasste Heiratspolitik Ludwigs des Bayern, die schließlich durch das Festhalten am Teilungsprinzip um ihre wichtigsten Erfolge gebracht wird. p. S.

Karl Schnieringer, Ottenbeuren. Geschichte des Marktes, 1. Teil (Allgäuer Heimatbücher 33). Kempten 1940, Wechelhäuser; 165 S.